Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 57 (2007)

Heft: 2

Buchbesprechung: Hexen : historische Faktizität und fiktive Bildlichkeit = Sorcières : faits historiques, imagerie et fiction [Marion George, Andrea Rudolph (Hg.)]

Autor: Kreuter, Peter Mario

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Marion George, Andrea Rudolph (Hg.): **Hexen. Historische Faktizität und fiktive Bildlichkeit – Sorcières. Faits historiques, imagerie et fiction.** Dettelbach, J. H. Röll, 2004. 495 S., zahlr. Abb. und Ill.

Der zweisprachige Titel des Sammelbandes ist ein wenig verwirrend, da sämtliche seiner Beiträge in deutscher Sprache abgefasst sind und lediglich am Schluss jedes einzelnen Beitrags eine französische Zusammenfassung folgt. Doch das internationale Symposium *Die Hexe. Historische Realität, Ideologie, Fiktion*, das vom 31. Oktober bis zum 2. November 2002 in Penzlin in Mecklenburg-Vorpommern stattfand, ist u. a. vom Institut für Germanistik der Universität Poitiers mitorganisiert worden, was diesen schönen Umstand erläutert.

Die insgesamt 26 Beiträge des vorliegenden Sammelbandes sind in sechs Gruppen eingeteilt. Während sich in der ersten Gruppe Aufsätze zu Sprach- und Vorstellungsbildern des ausgehenden Mittelalters und der frühen Neuzeit finden, hat die zweite Gruppe die volkskundlichen Quellen populärer Narrationsformen zum Gegenstand. In Gruppe Nummer drei stehen Fragestellungen des literarischen 18. Jahrhunderts im Vordergrund, während die vierte Gruppe gleiche Fragestellungen für das 19. Jahrhundert behandelt. Nummer fünf nähert sich der Gegenwartsliteratur, und in der sechsten Gruppe stehen Kinderliteratur und museumspädagogische Fragestellungen im Fokus des Interesses. Für den Historiker interessant sind die beiden ersten Gruppen mit vier bzw. drei Beiträgen sowie der erste Beitrag aus Gruppe Nummer drei.

Irmtraud Rösler verfolgt in ihrem Aufsatz «'… dergleichen malefiz Persohn …' Mecklenburgische Prozeßakten als Quellen sprachhistorischer Beobachtungen» (S. 19–34) ein eher linguistisches Interesse. Neben einer Diskussion der Prozessakten als Textsorte untersucht Rösler die Bezeichnungen für die Angeklagten, die einzelnen Hexereidelikte und für den Teufel.

Renāte Siliņa-Piņķe beschäftigt sich mit «Hexenpflanzen im Deutschen und Lettischen» (S. 35–45). Dieser Beitrag ist sowohl sprach- als auch kulturwissenschaftlich angelegt und geht vor allem für das Lettische auch Namensvarianten einzelner Pflanzen nach. Siliņa-Piņķe behandelt dabei nicht nur diejenigen Pflanzen, die man als Werkzeuge der Hexen ansah, sondern auch solche, die der Hexenabwehr dienten.

Jitka Komendovás Beitrag «Zum Phänomen 'Hexentum' im ältesten Schrifttum der Rus'» (S. 47–55) sowie Sabine Heimann-Seelbachs Aufsatz «des tîfels genôz. Zur Dichotomisierung des Dämonischen im Artusroman» (S. 57–72) sind zwar literaturwissenschaftlich angelegt, doch sind sie aufgrund der ausgewählten Textkorpora sicherlich auch für Mittelalterhistoriker interessant.

In der zweiten, volkskundlich ausgerichteten Gruppe steht ein Beitrag von Leander Petzoldt mit dem Titel «Das Bild der Hexe in der populären narrativen Tradition des 19. Jahrhunderts. Zur Wirkungsgeschichte des *Malleus maleficarum*» (S. 75–90) am Anfang. Anhand einiger Beispiele zeigt Petzoldt auf, wie sehr die Vorstellungswelt des Hexenhammers auf die Volksliteratur und Popularkultur eingewirkt hat. Petzoldts Beitrag ist ein umfangreicher Übersichtsartikel.

Christa Tuczay hat sich der «Darstellung der Hexe in der österreichischen Sage» (S. 91–120) gewohnt kenntnisreich angenommen. In ihrem in 16 Abschnitte unterteilten Beitrag stellt Tuczay u.a. die nachgeahmte Hexenfahrt, die beschlagene Hexe, die Hexe als Alp oder Trud oder die Herzesser vor.

Eva Krekovičovás «Zur Reflexion der Hexe in den folkloren Gattungen. Vergangenheit und Gegenwart – am Beispiel deutschsprachiger und slowakischer Texte»

(S. 121–129) ist leider etwas knapp geraten. Es handelt sich bei diesem Beitrag um einen hauptsächlich auf slowakisches Material gestützten Forschungsüberblick.

Der für Historiker wichtige Beitrag aus der dritten Gruppe stammt von Gerda Riedl und ist «'Alles von rechts wegen!' Frühneuzeitliches Hexenprozess-(Un-)Wesen am Beispiel der Sidonia von Borcke» (S. 133–154) betitelt. Der behandelte Fall ist in zweierlei Hinsicht interessant. Zum einen entstammte Sidonia von Borcke einem begüterten Familienzweig eines alten pommerschen Adelsgeschlechtes und stellt somit eines der ständisch privilegiertesten Verfolgungsopfer dar. Zum anderen war sie kampfeslustig und prozesssüchtig, was zu einem rund 1000 Seiten starken Aktenkonvolut führte, das unzählige Gesichtspunkte eines Hexenprozesses beleuchten hilft.

Alle vorgestellten Beiträge sind fachlich hervorragend und lesenswert. Zusammen mit den Aufsätzen, die hier nicht vorgestellt werden konnten, wird ein beeindruckendes Panorama der volkskundlichen bzw. philologischen Hexenforschung dargeboten. Was die technische Seite anbelangt, so ist der Band nur zu loben. Der feste, geschmackvolle Einband, die stabile Bindung und die gute Papierqualität sind eine wahre bibliophile Freude. Die Abbildungen und Illustrationen sind allesamt von gestochen scharfer Qualität. Das Fazit kann nur positiv ausfallen: Marion George und Andrea Rudolph haben ein breit angelegtes Panorama der Hexenforschung zusammengestellt. Die einzelnen Beiträge sind allesamt informativ und von Fachleuten verfasst. Trotz eines nicht-geschichtswissenschaftlichen Schwerpunkts ist der Band auch dem Historiker von Nutzen.

Peter Mario Kreuter, Bonn

Philipp Löser, Christoph Strupp (Hg.): **Universität der Gelehrten – Universität der Experten. Adaptionen deutscher Wissenschaft in den USA des 19. Jahrhunderts.** Stuttgart, Franz Steiner Verlag, 2005. 171 S.

Die beiden Herausgeber beginnen ihre Einleitung mit einem Bezug zu aktuellen bildungspolitischen Debatten und verweisen auf Pauschalurteile, die (zur Legitimierung der eigenen Sichtweise) internationale Vergleiche bemühen, ohne allerdings über differenzierte Kenntnisse der Vergleichsobjekte zu verfügen. Die Frage nach der Leistungsfähigkeit des eigenen Hochschulsystems ist eine berechtigte, aber schwierig zu beantwortende Frage. «Benchmarking», die Identifikation und der Vergleich von wichtigen Kennzahlen und Indikatoren, liefert jedenfalls nicht immer hinreichende Informationen und erlaubt oft keinen verlässlichen Overall-Vergleich. Was bei solchen Vergleichen meistens ebenfalls fehlt, ist eine dynamische Betrachtung, die auch Entwicklungen und deren Begründung offen legen würde.

In der europäischen Bildungs- und Wissenschaftspolitik wird immer wieder gerne der Vergleich mit den USA herangezogen. Dabei setzen die meisten Positionen eine grosse Unterschiedlichkeit etwa des deutschen (oder des schweizerischen) Hochschulsystems mit demjenigen der USA voraus. Dass dies nicht einfach so zutrifft, weiss jeder, der einen Blick in die Wissenschaftsgeschichte wagt und feststellen wird, dass das erfolgreiche deutsche Modell des 19. Jahrhunderts in den USA an mehreren Orten zu Reaktionen – sei es nun durch Aufnahme von Anregungen, sei es durch dezidierte Abgrenzung – geführt hat. Jedenfalls ist eine Analyse der Interaktionen reizvoll, die im 19. Jahrhundert zwischen den beiden Hochschulsystemen stattgefunden haben – auf Ebene der Wissenschaft und auf Ebene der Politik. Und selbstverständlich wäre es attraktiv, wenn die historische Analyse auch zum Verständnis der aktuellen Situationen beitragen könnte. – Eine Tagung